

HeiligesLand



4 2023 • 118. Jahrgang

Inhalt

- 3 **Schulen im Libanon in Gefahr**
- 7 **Interview mit Weihbischof Josef Stübi**
- 9 **Rückblick auf unsere GV**
- 10 **Weihnachten im Osten und im Westen**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Nahe Osten ist in Aufruhr. Nach den terroristischen Anschlägen der Hamas am 7. Oktober auf den Süden Israels droht sich der Konflikt in der Region auszuweiten. Insbesondere der Libanon ist von der weiteren Eskalation der Gewalt betroffen. Ein Land, das sich seit 2019 in einer wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Dauerkrise befindet, was verheerende Auswirkungen auf das Leben der Bevölkerung hat. ...

Fortsetzung S. 2

Libanon



Recht
auf Bildung



Andreas Baumeister
Präsident SHLV

Schweizerischer Heiligland-Verein
Association suisse de Terre Sainte
Associazione svizzera di Terra Santa
Swiss Holy Land Association

Impressum Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) – Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums + Erscheint viermal jährlich + **Präsident** Andreas Baumeister, 4410 Liestal + **Redaktion** Andreas Baumeister, Hans Rahm und Boris Schlüssel + **Konzept und Layout** atelierrichner.ch + **Fotos** Alle Fotos «ZVG» + **Druck** Brunner Medien AG, 6011 Kriens + **Papier** Image Impact + **Abonnement** ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 60.– inbegriffen, nur Zeitschrift CHF 20.– + **Geschäftsstelle** Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach, CH-6002 Luzern | T +41 41 429 00 03 www.heiligland.ch | info@heiligland.ch + **Adressänderungen** Bitte an Geschäftsstelle melden + **IBAN** CH78 0900 0000 9000 0393 0

In unserer aktuellen Ausgabe stehen die Schulen und Beratungszentren für Kinder und Jugendliche in Jabboulé, Beit Habbak, Alma-Chaab und in den Flüchtlingslagern Nabaa und Sabra-Chatila in der Nähe von Beirut im Zentrum unseres Projektauftrags. Unsere Partnerinnen und Partner bitten um dringende Unterstützung, damit sie den Schulbetrieb, ihre Präventionsarbeit und Beratungstätigkeit weiterführen können.

Beeindruckt hat uns die Begegnung mit Erzbischof Georges Khawam aus der Diözese Latakia im Nordwesten Syriens. Er berichtete an unserer Generalversammlung von einem verwundeten Land, das weiterhin auf Unterstützung von aussen angewiesen ist, und von seiner Diözese, die unter der Abwanderung von jungen Leuten und Familien leidet. Unser aktuelles Projekt «Im Fokus» will mithelfen, diese Abwanderung zu stoppen.

Hans Rahm wirft einen spirituellen Blick auf Weihnachten und erklärt uns, wie es zu den beiden Festterminen am 25. Dezember und 6. Januar gekommen ist. Beide Termine werden ja von den Evangelisten nicht erwähnt.

Wir danken Ihnen allen ganz herzlich für Ihre grosszügige Hilfe für eine verletzte Region, mit der wir als Christinnen und Christen in besonderer Weise verbunden sind.

Mit vorweihnachtlichen Grüssen

A handwritten signature in blue ink that reads "Andreas Baumeister". The signature is fluid and cursive, with the first name clearly legible.

Andreas Baumeister

Damit Schulen im Libanon überleben **Schenken Sie Kindern eine Chance auf Bildung**

Der Libanon steckt seit Jahren in einer katastrophalen Dauerkrise fest. Hinzu kommt der militärische Konflikt der Hisbollah mit Israel im Süden Libanons, der zu eskalieren droht. Dringende Hilferufe erreichen uns von den Schulen, die der Schweizerische Heiligland-Verein vor allem über die Karwochenkollekte unterstützt. Lesen Sie Auszüge aus den Bittschreiben, die uns die Verantwortlichen der Bildungseinrichtungen in Jabboulé, Beit Habbak, Alma-Chaab sowie aus Nabaa und Sabra-Chatila bei Beirut gesandt haben.

*In **Jabboulé** in der Bekaa-Ebene führen die Schwestern der melkitischen Kongregation Notre-Dame du Bon Service eine Schule mit 600 Schülerinnen und Schülern. Mutter Jocelyne Joumaah schreibt uns:*

«Auch in diesem Schuljahr verzeichnet die Schule eine Rekordzahl an Anmeldungen. Wir haben deshalb vier weitere Lehrpersonen eingestellt. Für unsere Gemeinschaft und die Lehrpersonen der Schule bedeutet dies eine Anerkennung unserer Arbeit.

In diesen für den Libanon schwierigen Zeiten ist es wichtig, weitere Kinder aufzunehmen und ihnen so eine Chance zu geben, eine Schule besuchen zu können. Für die Kinder in unserer Region ist die Schule in Jabboulé eine Oase des Friedens, der Ruhe und der Sicherheit.

Im Libanon weiss niemand, was der nächste Tag bringt. Die gierigen und korrupten Politiker des Landes erweisen sich als unfähig, für das Wohlergehen der Bevölkerung zu sorgen. Seit

über einem Jahr hat das Land keinen Präsidenten. Das libanesische Pfund wurde so stark abgewertet, dass viele Güter hundertmal mehr kosten als noch vor drei Jahren.



Die Lehrpersonen werden vom libanesischen Staat nicht mehr ausreichend bezahlt. Unsere Schule in Jabboulé hat das Glück, offene und grosszügige Leh-

rerinnen und Lehrer mit einem ausgeprägten beruflichen Verantwortungsbewusstsein zu haben. Sie nehmen in Kauf, dass ihre Gehälter oft verspätet ausbezahlt werden. Wir müssen aber gestehen, dass wir in der gegenwärtigen

Situation ohne Hilfe von aussen nicht überleben könnten. Unsere Mittel reichen bei weitem nicht aus, um unsere Mission in der Bekaa fortzusetzen.»

*In **Beit Habbak**, einem Dorf im Libanon-Gebirge, führen die maronitischen Missions-Schwestern des Allerheiligsten Sakraments eine Schule vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Mutter Maguy Adabashy schreibt uns:*

«Zusammen mit all meinen Mitschwestern möchten wir dem Schweizerischen Heiligland-Verein für seine fortwährende Hilfe danken. Ohne Ihre Unterstützung könnten wir den armen und bedürftigen Kindern hier nicht weiterhin helfen.

ist inzwischen weniger als zwei Prozent wert als vor vier Jahren. Die Preise für Grundnahrungsmittel, für Strom, Benzin und für Medikamente haben sich in den vergangenen Monaten verdreifacht. Die meisten Waren werden nur noch in US-Dollar verkauft.

An unserer Schule in Beit Habbak unterrichten wir 1400 Schülerinnen und Schüler im Alter von vier bis 18 Jahren. Die Kinder kommen aus 31 umliegenden Dörfern zu uns und stammen aus sehr einfachen Verhältnissen.

Wir bitten um Ihre Unterstützung für 250 armutsbetroffene Kinder, damit sie weiterhin unsere Schule in Beit Habbak besuchen und wir sie mit Essen versorgen können. Besonders schwer betroffen sind Kinder aus belasteten Familienverhältnissen: Die Väter haben keine Arbeit oder sitzen im Gefängnis, die Eltern sind geschieden oder ein Elternteil ist behindert.»

Der Libanon ist heute von Krieg und Armut geprägt. Die Lage hier verschlechtert sich stetig. Das libanesische Pfund

- + Die Missions-Schwestern des Allerheiligsten Sakraments sorgen auch für die Ernährung der Schülerinnen und Schüler.



Eskalation im Libanon

Die Lage im Südlibanon hat sich seit Oktober dramatisch verschlechtert. Die Hisbollah-Milizen haben nach dem brutalen Überfall der Hamas auf Israel und den massiven Vergeltungsmassnahmen der israelischen Armee in Gaza Orte in Nordisrael mit Raketen angegriffen. Die israelische Armee hat die betroffenen Orte zur Evakuierung aufgefordert und mit heftigen Bombardierungen im Südlibanon geantwortet. Ein Grossteil der Bewohnerinnen und Bewohner von Alma-Chaab, das zwei Kilometer nördlich der israelischen Grenze liegt, ist aus dem Dorf geflohen. Alle Schulen im Libanon haben Evakuierungspläne für ihre Schülerinnen und Schüler erarbeitet für den Fall einer weiteren Eskalation.

*Im Südlibanon, nahe an der Grenze zu Israel, führt der maronitische Pfarrer Maroun Ghafari die Pfarrei **Alma-Chaab**. Er unterstützt armutsbetroffene Familien, damit ihre Kinder eine gute Schule besuchen können. Sein Unterstützungskomitee für die Oberstufe schreibt an uns:*

«Da die Alma Al-Chaab Secondary School im Südlibanon in einem abgelegenen Gebiet liegt, leidet sie besonders unter der seit 2019 herrschenden Finanz- und Wirtschaftskrise.

Die letzten beiden Schuljahre gehören zu den schwierigsten Jahren im öffentlichen und privaten Bildungswesen im Libanon. Viele Lehrpersonen haben gestreikt. Über 80 Prozent der Lehrkräfte wohnen in 25 bis 45 Kilometer entfernten Orten und kommen mit dem Auto zur Arbeit, da die öffentlichen Verkehrsmittel nicht verlässlich sind. Doch das Benzin ist unerschwinglich teuer geworden. Damit das kommende Schuljahr regulär durchgeführt werden kann, wurde auf Vorschlag der Lehrerschaft vor Beginn des Schuljahres ein monatlicher Benzinzuschuss zu den Gehältern festgelegt. Deshalb haben wir, ein Ko-

mittee aus Vertreterinnen und Vertretern der Lehrer- und der Elternschaft der Alma Al-Chaab Secondary School, in Abstimmung mit dem Schuldirektor, Père Maroun Ghafari, dieses Schreiben verfasst. Wir bitten um Ihre Unterstützung. Helfen Sie den Lehrerinnen und Lehrern und Mitarbeitenden der Alma-Chaab-Sekundarschule. Im laufenden Schuljahr werden 150 Schülerinnen und Schüler von 16 Lehrpersonen unterrichtet.»



Projekt



Auf unserer Webseite werden wir in den kommenden Wochen Videos mit Weihnachtsgrüssen von verschiedenen Projektpartnern aufschalten. www.heiligland.ch



In den Flüchtlingslagern Nabaa und Sabra-Chatila nahe Beirut bietet die Organisation **Beit el-Nour** (Haus des Lichts) unter der Leitung des Psychotherapeuten Dr. Robert Caracache ein vielfältiges Hilfsprogramm vor allem für Kinder aus armutsbetroffenen Familien durch. Er schreibt uns:

«Seit fast drei Jahren wird der Libanon von der verheerendsten Krise seiner modernen Geschichte heimgesucht. Zusätzlich zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und der massiven Explosionen im Hafen von Beirut im August 2020 hat sich die Wirtschafts- und Finanzkrise weiter verschärft. Der Libanon erlebt eine Hyperinflation und eine massive Entwertung des libanesischen Pfunds. Ein Grossteil der Bevölkerung hat Mühe, auch nur seine Grundbedürfnisse zu befriedigen.

Viele Lehrkräfte beteiligten sich an längeren Streiks, da sie mit ihren derzeitigen Einkünften nicht überleben können. Die Privatschulen mussten ihre Gebühren erhöhen, die nun sowohl in Dollar als auch in libanesischem Pfund entrichtet werden können.

Angesichts dieser Herausforderungen sind unsere beiden Präventions- und Sozialzentren in Nabaa und Sabra-Chatila Leuchttürme der Hoffnung. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unterstützen unermüdlich Jungen und Mädchen,

damit sie in staatliche und private Schulen integriert werden. Damit helfen sie, Schulabbrüche zu verhindern und schützen vor allem Mädchen vor einer Frühverheiratung.

Hunderttausende vertriebene syrische Familien befinden sich immer noch im Libanon und zehntausende palästinensische Flüchtlinge leben hier seit langem in Flüchtlingslagern. An diese Menschen, vor allem an deren Kinder, wendet sich die Hilfe von Beit el-Nour.»

Helfen Sie den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrpersonen unserer Projektpartner im Libanon. Ihre grosszügige Spende schenkt ihnen neue Hoffnung und gibt Kindern aus schwierigen Verhältnissen mittels guter Schulbildung eine Chance auf ein besseres Leben.

Ein herzliches Vergelts Gott! ●

Hans Rahm

**Vermerk für Ihre Spende:
Schulen im Libanon**

Weihbischof Josef Stübi über seine Beziehung zum Heiligen Land

«Ich bin erfüllt von Dankbarkeit und Hoffnung»

Der neue Weihbischof des Bistums Basel ist als ehemaliger Stadtpfarrer von Baden ein später Nachfolger von Dr. Leo Häfeli, einem Pionier des Schweizerischen Heiligland-Vereins (HL 1/23). Das ist aber nicht der einzige Bezug von Bischof Josef Stübi zum Heiligen Land. Vorstandsmitglied Boris Schlüssel, der den Weihbischof seit der Kindheit kennt, hat ihn in Solothurn getroffen. Das Gespräch fand vor dem terroristischen Überfall der Hamas auf den Süden Israels statt.

Bischof Josef, an deiner Bischofsweihe im Februar in der Kathedrale in Solothurn wurde die Kollekte für die Kinderhilfe Bethlehem aufgenommen. Warum hast du gerade ein Projekt in Palästina gewählt?

Bischof Josef Ich kenne das «Kinderspital Bethlehem» seit meiner Kindheit. Schon als Ministrant habe ich in den Weihnachtsgottesdiensten in der Pfarrkirche Dietwil davon gehört. Später habe ich auf meinen Heiliglandreisen immer auch das Kinderspital besucht – einmal haben wir in der Spitalkapelle Gottesdienst gefeiert und die Musik unserer Pilgergruppe war auf dem ganzen Spitalareal zu hören. Durch Sibylle Hardegger, Präsidentin der Kinderhilfe Bethlehem, mit der ich persönlich verbunden bin, habe ich die Entstehungsgeschichte des Kinderspitals neu entdeckt.

Du bist schon etliche Male in Länder des Nahen Ostens gereist. Was war für dich das Besondere an diesen Reisen ins «Heilige Land»?

Ich war mehrmals in Israel und Palästina, aber auch in Syrien und auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel. Meistens habe ich eine Pfarreise mitgeleitet.

Diese Reisen waren nie «nur» touristisch, sondern immer auch kulturgeschichtlich und vor allem spirituell ausgerichtet. Eindrücklich habe ich jeweils erlebt, wie vertraute biblische Texte «vor Ort» lebendiger wurden und mich – und viele Mitpilgernde – noch tiefer berührt haben. Zum Beispiel am Ort der Brotvermehrung, in der Geburtsgrotte, in der Grabeskirche oder auf der Elija-Wiese. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein «Feldgottesdienst» auf dem Berg der Verklärung, wo wir mit vier Ehepaaren ein Ehejubiläum gefeiert haben – eine echte «Tabor-Stunde»!

+ Feier von Ehejubiläen auf dem Berg Tabor



Viele Menschen lernen das «Heilige Land» auf einer Pfarreireise kennen. Was unterscheidet für dich eine Pfarreireise von anderen Formen einer Gruppenreise?

Pfarreireisen – ganz unabhängig davon, wohin sie führen – sind sehr fruchtbar für die Gemeinschaftsbildung in der Pfarrei. Menschen, die sich vorher nicht oder wenig gekannt haben, kommen durch die Reiseerlebnisse in Beziehung. Und diese Beziehungen leben oft im Pfarrei Alltag weiter. Zudem lernen die Pilgernden andere kirchliche Realitäten kennen und erfahren etwas von der lebendigen Vielfalt des «Katholisch-Seins».



+ Josef Stübi 1996 auf der Eliza-Wiese

Auch diese Eindrücke wirken nach der Rückkehr inspirierend ins persönliche und gemeinsame Kirche-Sein in Pfarrei und Pastoralraum hinein.

Was ist dir von deinen Erfahrungen und Begegnungen mit Menschen und Orten besonders in Erinnerung geblieben?

Nicht nur von den Reisen in den Nahen Osten, auch von meinen Reisen nach Polen, Tschechien oder Indien bin ich immer tief beeindruckt zurückgekehrt: Wie lebendig die Menschen den Glauben leben unter oft dramatisch schwierigen und bedrohlichen Bedingungen: der Glaube lebt – auch heute! Das erfüllt mich mit Dankbarkeit und Hoffnung. ●

Boris Schlüssel



Fabienne Bühler

Der 62-jährige Josef Stübi stammt – wie Boris Schlüssel auch – aus Dietwil im aargauischen Oberfreiamt. Nach dem Theologiestudium in Luzern und München war er Pfarrer in Hochdorf und Stadtpfarrer in Baden. Vor einem Jahr wurde er von Bischof Felix Gmür zum Weihbischof gewählt.

Der Glaube lebt – auch heute! Das erfüllt mich mit Dankbarkeit und Hoffnung.

Hilferuf aus Syrien

Erzbischof Georges Khawam berichtet über die Lage der Christen in seinem Bistum

In diesem Jahr war die GV des Schweizerischen Heiligland-Vereins Gast in der Pfarrei Christkönig, Fribourg. Vereinsmitglieder und Pfarreiangehörige trafen sich im sonntäglichen Pfarreigottesdienst, dem unser GV-Gast, Erzbischof Georges Khawam aus Latakia aus dem Nordwesten von Syrien, vorstand.

Beim anschliessenden Apéro berichtete der Bischof von der Lebenssituation der Menschen in seiner Diözese. Christinnen und Christen leben heute in Syrien in weitgehender Glaubensfreiheit. Ebenso kann ein ungestörter Austausch unter den christlichen Kirchen und zwischen Vertretern des Christentums und des Islams stattfinden. Wirtschaftlich ist die Lage im Nordwesten von Syrien aber weiterhin stark angespannt. Die Menschen sind abhängig von Lebensmittellieferungen von internationalen Hilfswerken. Erzbischof Georges Khawam setzt sich vor allem auch dafür ein, dass jüngere Menschen und Familien in seinem ländlich geprägten Bistum bleiben und nicht in die Städte oder ins Ausland abwandern. Deshalb sollen in einem Begegnungszentrum im Tal der Christen Räume für eine neue Kindertagesstätte saniert werden. Für dieses Anliegen werden durch das Schwerpunktprojekt «Im Fokus» des Schweizerischen Heiligland-Vereins Spenden gesammelt. Erzbischof

Georges Khawam gehört der Gemeinschaft der Paulisten an, ein melkitischer Orden aus dem Nahen Osten, der sich vor allem in der kirchlichen Medienarbeit und dem Dialog zwischen Christentum und dem Islam engagiert. ●



Sylvia Stamm

Grusswort des Bischofs

Ich danke den Mitgliedern des Schweizerischen Heiligland-Vereins für die Solidarität, die ich an der Generalversammlung am Sonntag, 3. September, im Gemeindesaal der Pfarrei Christkönig erfahren durfte.

+ Erzbischof Georges Khawam
Griechisch-katholisch melkitischer
Erzbischof von Latakia

«In Deiner Geburt erstrahlt der Welt das Licht der Erkenntnis»

Weihnachten im Osten und im Westen

Das Fest der Geburt von Jesus Christus wird in der Schweiz am 25. Dezember gefeiert, und die heiligen drei Könige kommen am 6. Januar, um das Jesuskind zu verehren. Dies ist das landläufige Verständnis von Weihnachten. Doch wann Jesus von Nazareth geboren wurde, haben die Evangelisten überhaupt nicht überliefert.

Wahrscheinlich zu Beginn des 4. Jahrhunderts entstand in Alexandrien das Epiphanie-Fest. Die alexandrinischen Christinnen und Christen deuteten das Fest des hellenistischen Gottes Aion um zum Fest der Erscheinung des Herrn. Dieses Ideenfest in der Nacht zum 6. Januar verband die Geburt Christi, die Verehrung durch die Magier, die Taufe im Jordan und das Weinwunder auf der Hochzeit zu Kanaan.

Die Menschwerdung Gottes zu feiern war die liturgische Antwort auf die Irrlehre des Arianismus, der in dieser Zeit entstand. Der alexandrinische Priester

Arius (260–327) ordnete Jesus Christus Gott dem Vater unter und leugnete die Wesensgleichheit. Patriarch Athanasios von Alexandrien (300–373) verteidigte den auf dem Konzil von Nicäa (325) formulierten Glauben an Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch.

Troparion am 6. Januar im byzantinischen Ritus

Bei Deiner Taufe im Jordan, Herr, wurde die anbetungswürdige Dreifaltigkeit geoffenbart. Denn des Vaters Stimme zeugte für Dich, da sie Dich nannte den geliebten Sohn, und der Geist in Gestalt einer Taube bekräftigte die Gewissheit des Wortes. Christus, Gott, der erschien und die Welt erleuchtet, Ehre sei Dir!

In Rom hat etwa zur gleichen Zeit das Geburtsfest Christi das römische Fest der Geburt der unbesiegtten Sonne am 25. Dezember abgelöst. Kaiser Aurelian (214–275) hatte 274 diesen personifizierten Sonnenkult als römischen Staatskult eingeführt, um alle Völker des römischen Reiches untereinander zu verbinden. Die römischen Christinnen und Christen gaben dem Festtag einen neuen



+ Mosaik der Geburt Christi in der Paulus-Kathedrale in Harissa (Libanon)



Sinn und feierten stattdessen den geschichtlichen Christus, «die Sonne der Gerechtigkeit» (Mal 3,20) und «das Licht zur Erleuchtung der Heiden» (Lk 2,32). In der römischen Stadtliturgie lässt sich das Weihnachtsfest am 25. Dezember erstmals für das Jahr 336 nachweisen.

Von Rom aus verbreitete sich das Weihnachtsfest zunächst im lateinischen Abendland und erreichte ein halbes Jahrhundert später auch den griechischen Orient, wo bereits am 6. Januar das Epiphanie-Fest die Geburt und die Taufe Jesu Christi feierte. Gregor von Nazianz (329–390) führte das Weihnachtsfest um 380 in Konstantinopel ein und Johannes Chrysostomos (344–407) 386 im syrischen Antiochien. Im Gegenzug übernahm der lateinische Westen das Epiphanie-Fest am 6. Januar. Nur die armenische Kirche, die schon ausserhalb des Einflussgebiets lag, übernahm das Weihnachtsfest nicht, sondern feiert am 6. Januar Geburt und Taufe Jesu Christi.

Troparion an Weihnachten im byzantinischen Ritus

Deine Geburt, Christus, Gott, hat der Welt das Licht der Erkenntnis aufstrahlen lassen. Damals wurden die Gestirnerlehrer von einem Stern belehrt, Dich anzubeten die Sonne der Gerechtigkeit und Dich den Aufgang aus der Höhe zu erkennen. Herr, Ehre sei Dir. ●

Hans Rahm

Die ungekürzte Version dieses Beitrags finden Sie auf: heiligland.ch/aktuell

Prof. Dr. Heinrich Koller

Am 20. September 2023 ist Prof. Dr. Heinrich Koller, der langjährige Präsident des Vereins zur Förderung der Bethlehem Universität (ABU), nach schwerer Krankheit im Alter von 82 Jahren gestorben.

Wir gedenken in Dankbarkeit eines Mannes, der sich mit grossem Engagement für die Bethlehem Universität und die Förderung von Bildungsmöglichkeiten für junge Menschen in Palästina eingesetzt hat. Diese 1973 gegründete katholische Universität in den Palästinensergebieten spielt seit 50 Jahren eine zentrale Rolle bei der Ausbildung einer beträchtlichen Zahl von Hochschulabsolventen und -absolventinnen. Viele von ihnen nehmen heute in der palästinensischen Gesellschaft in verschiedenen Bereichen – sozial, akademisch, politisch und wirtschaftlich – eine Führungsrolle ein.

www.heiligland.ch

Aktuelle Nachrichten aus den Ländern des Nahen Ostens finden Sie auf unserer Website.

Unser Konto für Ihre Spende

IBAN CH78 0900 0000 9000 0393 0

BIC POFICHBEXXX

Mehr dazu auf

www.heiligland.ch/hier-spenden

Danke für Ihre Spende!

Danke!

P.P.

CH-6002 Luzern

Post CH AG

Inzwischen ist ein Grossteil
der Bevölkerung dieses christlichen
Dorfes, das zwei Kilometer nördlich
der israelischen Grenze liegt,
geflohen.

Foto von Pfarreiangehörigen aus Alma-Chaab
vor dem 7. Oktober 2023

